

Predigt am 03.05.20 (Jubilate)

Liebe Gemeinde,

als Wieslocher sehen wir die Bildwelt, aus der Jesus in Joh 15 schöpft, direkt vor unserer Stadt: Weinberge mit zahllosen *Weinstöcken*. Die *Reben*, die daran wachsen. Dann im Herbst hoffentlich auch wieder die begehrten *Früchte!* Und natürlich auch die *Weingärtner*, die Winzer, wie sie sich das ganze Jahr über um ihren Wingert mühen.

Wie Jesus sein Bild gebraucht, ist klar: Gott, der Vater, ist der *Weingärtner*. – Jesus, der Sohn, ist der *Weinstock*. – Die angesprochenen Jünger (damals und heute) sind die *Reben*, an denen die *Frucht* wächst, weil sie vom Saft des Weinstocks erfüllt sind. – Und die Frucht wiederum macht die Herrlichkeit des Weingärtners, also des himmlischen Vaters sichtbar und ehrt ihn.

Jesus richtet sein Wort an die Jünger. Er sagt ihnen etwas darüber, was es bedeutet, ein guter Jünger bzw. eine gute Jüngerin zu sein. – Dreierlei scheint mir wichtig:

1. Gute Jünger bringen Frucht

So selbstverständlich es ist, dass eine gute Rebe Trauben hervorbringt, so selbstverständlich ist es für Jesus, dass seine Jünger Frucht bringen. – Dafür pflanzt der Weingärtner ja einen Weinstock und pflegt die Reben: damit Trauben wachsen! Und dafür beruft und unterweist Jesus seine Jünger, damit sie Frucht bringen!

Ich finde das einen wichtigen Punkt: Jesus ruft Menschen zu sich, weckt den Glauben in ihnen, damit sie ... ja, was? In den Himmel kommen? Die Ewigkeit mit ihm verbringen?

Nicht verloren gehen, sondern gerettet werden? – Ja, auf jeden Fall, alles richtig. Aber bis dahin? Warten und Däumchen drehen? Nein, sondern: Frucht bringen! Gute *Jünger* bringen Frucht, gerade so, wie eine gute *Rebe* Trauben bringt.

Dabei ist klar, dass die Reben nicht aus sich heraus ihre Frucht hervorbringen: Wie sollten auch aus diesen dünnen, langen Zweigen die herrlich saftigen Trauben werden, die oft kiloweise an einer einzigen Rebe hängen? Nein, sondern die Rebe trägt Trauben, weil sie fest mit dem Weinstock verbunden ist und weil sie so seinen Saft in die Früchte bringt. Es ist nicht das Verdienst der Rebe, nicht ihre Leistung, nicht ihr Werk, sondern es ist das Verdienst und die Leistung und das Werk des vom Weingärtner gepflegten Weinstocks!

So auch bei den Jüngern: Weil sie an Jesus hängen, mit ihm verwachsen sind, können sie Frucht bringen. Seine Kraft und seinen Saft geben sie weiter und bringen Frucht.

Was ist denn die Frucht eines guten Jüngers? Es ist, in einem Wort gesprochen: die *Liebe*. Die Liebe in Wort und Tat. Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen. Die Liebe zu Jesus und die Liebe zum Anderen – und das immer wieder in die kleine Münze des Alltags gewechselt.

Und das Ziel vom Frucht-Bringen? Jesus sagt: **»Wenn ihr viel Frucht bringt und euch so als meine Jünger erweist, wird die Herrlichkeit meines Vaters sichtbar.«** Der Sinn unseres Lebens als Jünger ist also die Verherrlichung Gottes, des Vaters. Dass andere unsere Früchte sehen und sagen: »Okay, ich ahne etwas von der Größe Gottes ...« Und so ist auch der Zweck dessen, dass wir am Ende im Himmel sein werden, nicht in erster Linie, dass wir unsere verstorbenen Angehörigen wiedersehen, die sich an Jesus gehalten haben,

sondern dass wir Gott dort verherrlichen, ehren, rühmen, über ihn jubeln, weil er es wert ist.

Also: *Gute Jünger bringen Frucht* – hier und in Ewigkeit, aber eben nicht aus sich selbst, sondern aus ihrer Verbindung zu Jesus heraus!

2. *Gute Jünger lassen sich von Gott »beschneiden«*

Bitte keine falschen Befürchtungen! Die Beschneidung von Frauen gibt es in der Bibel nirgendwo, und die von Männern ist durch Jesus letztlich obsolet geworden. Ich meine das Beschneiden wieder im Bild vom Weinstock und den Reben.

Dabei setzt Gott, der Weingärtner, Jesus zufolge sein Winzermesser ja zu zweierlei Zweck ein: Einerseits zum *Ab*schneiden und andererseits zum *Beschneiden*.

Abgeschnitten werden die Reben, die keine Frucht bringen, die dem Weinstock Saft abziehen, aber nichts daraus machen. Diese werden abgeschnitten und verbrannt.

Das ist ein ernstes Wort, ein Gerichtswort. Wer in den Weinbergen spazieren geht, kann das im Jahreslauf sehr gut sehen: Wie viele Reben zunächst am Weinstock wachsen – und wie viele davon weggeschnitten werden, damit die wenigen verbleibenden guten Ertrag bringen. Noch einmal: Die Rebe ist kein Selbstzweck, sondern sie ist da, um Frucht zu bringen. Tut sie es nicht, wird sie über kurz oder lang abgeschnitten. Dieses ernste Wort Jesu gilt es nicht zu beschönigen, sondern zu hören und zu Herzen zu nehmen! Dann wird nämlich aus so einem Gerichtswort ein Gnadenwort, weil es ein zur Umkehr bewegt!

Beschnitten werden dagegen die Reben, die schon Frucht bringen, damit sie noch mehr Ertrag bringen. Was an Unnötigem daran wuchert wird weggenommen, damit die Rebe

die ihr zuströmende Kraft und den Saft bündeln kann und süße Früchte daraus entstehen können.

Das ist eine wichtige Frage: Was darf Gott bei uns beschneiden, damit wir mehr Frucht für ihn bringen? Wo müssen wir ihn ansetzen lassen mit seinem scharfen Winzermesser, damit er uns Hinderliches, Blockierendes und Ablenkendes wegschneidet? Damit er uns von kräftezehrende Verästelungen unseres Lebens befreit, damit die Hauptsache wieder die Hauptsache wird und bleibt? Nehmen Sie diese Frage als Gebet mit in die Stille vor Gott. Die Antwort darauf ist etwas ganz Persönliches – und Heilsames! Denn: *Gute Jünger lassen sich von Gott beschneiden!*

3. Gute Jünger bleiben an Jesus dran

Eine gute Rebe sein kann ich nur am Weinstock. Und ein guter Jünger sein kann ich nur an Jesus, ein guter Christ sein nur an Christus.

Daher die Frage: Wie bleibe ich an Jesus dran? Wie bleibe ich in seinem Saft wie ein Rebe an dem des Weinstocks? Die Antwort: Ich gehe weiter mit ihm, anstatt wegzugehen. Ich halte mich weiter zur Gemeinde, anstatt fortzubleiben. Ich lese weiter in seinem Wort, in der Bibel, anstatt es aufzugeben. Ich rede weiter mit ihm, anstatt zu verstummen. Ich gehorche dem, was Jesus in seinem Wort sagt, anstatt faul oder feige zu werden.

In einer meiner alten Bibeln steht ganz vorne drin ein kurzer Bibelabschnitt. Ich hatte ihn mir dort hineingeschrieben, als ich etwa 16 Jahre alt war. Damals war ich in einer Glaubenskrise. Ich hab mich damals gefragt, ob ich wirklich weiter als Christ leben wollte, ob ich mir nicht alles nur einbilde und so weiter. Und damals bin ich dann über diese Zeilen in Joh 6

gestolpert: »Von da an gingen viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr etwa auch weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.«

Was wäre gewesen, wenn die Zwölf damals auch weggegangen wären? Nicht *bei* und nicht *an* Jesus *dran* geblieben wären? Vielmehr: Was wäre alles *nicht* gewesen?

5 Ja, kein Karfreitag, aber eben auch kein Ostern! – Ja, keine Herumreiserei für die gute Nachricht von Jesus, aber eben auch keine Gemeinden, keine Geschwister in aller Welt, keine verwandelten Menschenleben! – Ja, wieder das alte ruhige Leben, aber eben am Sinn und am ewigen Ziel vorbei, das Jesus für sie vorgesehen hatte.

10 Stellen wir uns vor, wir könnten eine Umfrage im Himmel machen und jeder beliebigen Person dort folgende Frage stellen: »Bereuen Sie es, dass Sie damals Christ geworden und allen Widrigkeiten zum Trotz an Jesus drangeblieben sind?« Und während wir diesen Gedanken denken, merken wir bestimmt, wie absurd diese Frage im Himmel, in der ewigen, ungebrochenen und herrlichen Gegenwart Jesu scheinen muss. Und wie selbstverständlich einer wie der andere sagen würde: »Bist du deppert? Wie könnte ich das denn bereuen? Es war die beste Entscheidung meines ganzen Lebens! Er, Jesus, *ist* mein Leben. Er ist der Himmel.« Und deshalb:
20 *Gute Jünger bleiben an Jesus dran!*

Denn: Er ist der Weinstock und wir sind die Reben!

Amen